

Österreich € 3,90 · Schweiz sfr 7,60 · BeNeLux € 4,60 · Italien € 5,20

Mai/Juni | € 3,90

Land & Berge

Die schönste Art, die Natur zu erleben

3/2016



Die Zeitschrift mit den vielen **Ausflugstipps**

Drei Lieblingskuchen mit Erdbeeren

Das Geheimnis der schwimmenden Inseln

Feiner Schinken aus dem Harzer Bergwerk

Blüten zum Naschen: Was Hummeln am besten schmeckt



Jetzt die Natur genießen

13 ganz besondere Radtouren

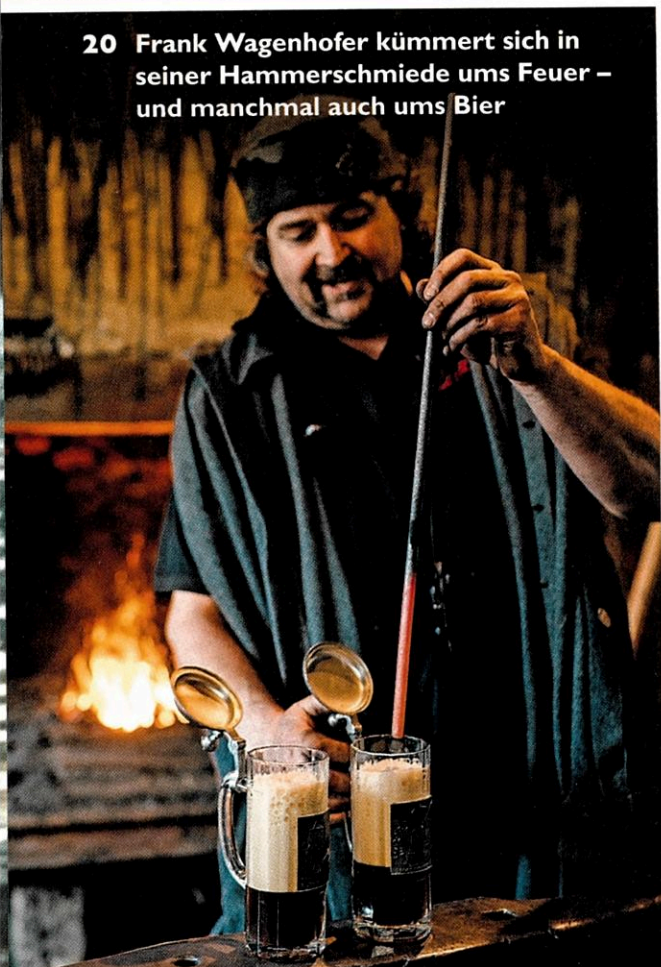


Inhalt



78 Flockenblumen gehören zu den Pflanzen, die Hummeln entzücken

20 Frank Wagenhofer kümmert sich in seiner Hammerschmiede ums Feuer – und manchmal auch ums Bier



Fotos: Naturfoto: Hofmann, Andreas; Jacob, StockFood, mauritius images / FLPA / Alamy, Evelyn Grossmann, privat, Steiermark, Tourismus / Gerhard Eisenschink

UNTERWEGS

- 10 Besondere Ausflüge mit dem Rad**
13 Tipps für Touren in stillen Tälern, zu geselligen Rastplätzen und zu Seen, die zum Erfrischen einladen
- 20 Sagenhafte Orte: Hammerschmiede Burgl**
Wo vor Jahrhunderten Waffen hergestellt wurden entsteht jetzt schöne Dekoration
- 24 Von Tisch zu Tisch zweimal um die Erde**
Sie ist 92 Jahre alt und immer noch topfit: Kathi arbeitet als Deutschlands älteste Kellnerin in Bayern
- 28 Ideen für unterwegs**
- 84 Ein perfekter Schuh besteht aus Holz ...**
... ist sich André Haeberlé aus dem Elsass sicher. Er fertigt Sabots nach alter Tradition
- 122 Wo König Max seinen Frieden fand**
Wir folgen den Spuren, die er am Tegernsee hinterließ

IN DER KÜCHE

- 34 Spargel zum Genießen**
Nicht immer nur mit Butter – mit unseren Rezepten lernen Sie das Gemüse von einer neuen Seite kennen
- 42 Der Schinken aus dem tiefen Berg**
Im Oberharz reift in einem Stollen eine Delikatesse



Schon seit sechs Generationen befindet sich die Burghausener Schmiede mit dem großen Schwanzhammer in Familienbesitz. Frank Wagenhofer übernahm sie vor 19 Jahren von seinem Onkel

Sagenhafte Orte

Es zischt ganz leise, als die glühende Eisenspitze in den Bierkrug taucht. Nur zwei Sekunden lang, dann zieht Frank Wagenhofer das Eisen unter schraubenförmigen Bewegungen wieder heraus, ganz vorsichtig und ohne dabei den Rand des Kruges zu berühren. Dem dunklen Bock hat es nicht geschadet, ganz im Gegenteil. Durch den kurzen Hitzeschock ist der Restzucker des Bieres karamellisiert und ein besonders feiner und cremiger Schaum entstanden. Der Geschmack ist angenehm malzig, mit einer feinen Lakritznote. „Bierstacheln“ nennt man diesen uralten Schmiedebrauch, und der Hausherr erklärt auch gleich, warum er einst entstand: „In den Schmieden war es das ganze Jahr über kalt. Um das Bier auf eine angenehme Trinktemperatur zu bringen, stachelte man es kurz mit dem Schürhaken.“

Bis die Spitze golden schimmert

Hinter Frank Wagenhofer, in der Esse, brennt das Kohlefeuer. Hier erhitzt der knapp zwei Meter große Schmied das Eisen auf gut 900 Grad, bevor er es am Amboss in Form bringt. Mit gekonnten Schlägen behandelt er das rohe Metall, dreht und biegt es unter seinen großen Händen zu einer Fackel. Die gewundene Spitze bearbeitet er so lange mit einer Messingbürste, bis sie golden schimmert. „Ein Schmied“, schmunzelt der Familienvater, „galt immer als gute Partie. Er kann nämlich Schmuckstücke herstellen.“


Seit sechs Generationen befindet sich die Hammerschmiede im oberbayerischen Burghausen in Familienbesitz. Als Waffenfabrik hiesiger Herzöge wurde sie 1465 erstmals urkundlich erwähnt. Tatsächlich dürfte sie noch weit älter sein. Man sagt, der Wittelsbacher Georg der Reiche habe von oben, von der längsten Burg der Welt aus, den Feuerschein der Schmiede sehen können. So konnte er

Bitte umblättern



Durch das Eintauchen des glühenden Eisens karamellisiert der Restzucker im Bier, der Schaum wird warm und fein cremig

Fotos: Andreas Jacob (2); Hammerschmiede Burghausen



Schmied Frank Wagenhofer
betreibt voller Stolz sein
Handwerk – den Umgang
mit den vier Elementen
Wasser, Erde, Feuer und Luft

*Seit Hunderten von Jahren brennt hier ein
Feuer, dröhnen Hammerschläge, klingt
das Eisen: Statt Waffen entstehen heute
in der Hammerschmiede Burghausen
aber schöne Dinge für Haus und Garten.
Und manchmal kümmert sich Schmied
Frank Wagenhofer sogar um die Getränke*

Wenn der Schmied das Bier stachelt ...

Sagenhafte Orte



Früher wurden hier Waffen für die Herzöge geschmiedet, heute stellt Frank Wagenhofer vor allem Kunstobjekte für Haus und Garten her

sicherstellen, dass die Produktion läuft. Anders als seine Vorfahren schmiedet Wagenhofer heute keine Waffen mehr. Oder besser: fast keine. Denn „seit Wildschweine wieder vermehrt durch unsere heimischen Wälder streunen, verlangen Jäger nach den sogenannten Saufedern“, verrät er. „Mithilfe dieser kurzen Spieße halten sich die Waidmänner wild gewordene Keiler vom Leib.“

Als Herzogspaar ganz vorne dabei

In der Hauptsache seien es jedoch Kunstobjekte für Haus und Garten, die von seinen Kunden angefragt werden. Gartenfackeln, Wasserspeier, Kerzenleuchter oder Feuerschalen, aber auch Sonderanfertigungen für das historische Burgfest sind dabei. Und wenn – wie jedes Jahr am zweiten Juliwochenende – oben auf der Burghäuser Burg drei Tage lang gefeiert wird, ist auch der Schmied mit seiner Frau Gerlinde ganz vorne dabei. In der Rolle des Herzogpaares eröffnen sie das mittelalterliche Treiben, bei dem das Leben zu Zeiten Herzog Wilhelms IV. möglichst detailgetreu nachgestellt wird. Genau jenes Herzogs, der 1516 das Wasserrecht für die Hammerschmiede beurkundete. Ein Recht, das bis heute Bestand hat und Grundvoraussetzung für den gewerblichen Erfolg der Hammerschmiede war.

Hinter der Schmiede und dem ehemaligen Gesellenhaus liegt malerisch der von alten Eschen eingerahmte Schmiedeweiher. Forellen und Saiblinge ziehen

darin gemütlich ihre Bahnen. Öffnet der Hausherr die Schleuse, rauscht das angestaute Wasser durchs Schleusenwerk, um weiter unten den Wöhrbach zu speisen, der unterhalb der Burg in den Wöhrsee mündet.

Zuvor setzen die Wassermassen aber zwei mächtige, unterschächtige Wasserräder in Gang, die entweder den gut zwei Tonnen schweren Naturschleifstein rotieren lassen oder die gewaltigen Metallhämmer antreiben. Diesen Schwanzhämmern verdankt die Schmiede ihren Namen. Völlig zu Recht, wie sich gleich herausstellt. Denn einmal in Gang gesetzt, wuchten 13 Tonnen Gegengewicht den 2,5 Tonnen schweren Hammerkopf empor, um ihn wieder und wieder absenken zu lassen. Die Schläge hallen wie Donner, und der Lehm Boden bebt bei jeder Erschütterung. Sobald die wuchtigen Schwanzhämmer auf das glühende Eisen treffen, stieben die Funken. Die landen manchmal auch deutlich spürbar auf der Haut. „Das sind die Schmiedeflöhe“, so Wagenhofer, „daran gewöhnt man sich.“ Schnell wird klar, welche harte Arbeit das Schmieden gewesen sein muss. Kaum vorstellbar, dass hier – zur Blütezeit der Schmiede – einmal 25 Männer tagtäglich ihrer Arbeit nachgingen.

Die Wagenhofers haben eine ganz besondere Beziehung zu ihrer Schmiede. Das sieht und spürt man.



Vor 19 Jahren, als sie vor der Frage standen, ob sie den historischen Betrieb vom kinderlosen Onkel übernehmen sollten, überlegten sie nicht lange. Frank hatte schon als kleiner Junge an der Seite des Großvaters die Kunst des „Eisenbändigens“ erlernt.

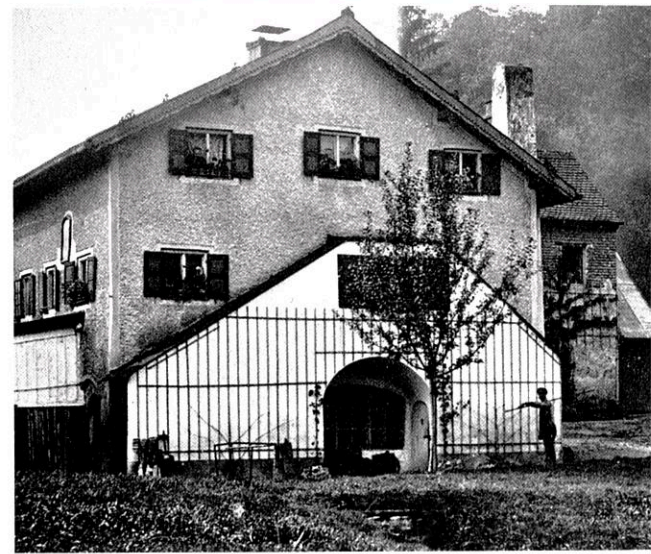
Das Handwerk beherrschte er also, und der Umgang mit den vier Elementen – Wasser, Erde, Feuer, Luft – begeisterte ihn damals und begeistert ihn heute mehr denn je. „Schmieden“, sagt er, „gehört zu den ältesten und faszinierendsten Handwerken der Welt.“ Deswegen ist seine Hammerschmiede auch keine Museumsanlage, sondern „die älteste betriebene in ganz Europa.“

Der Respekt wird immer größer

Nicht ohne Stolz präsentiert er sein Handwerk regelmäßig bei speziellen Erlebnisführungen. In die alte Zeit der Waffenherstellung für die bayrischen Herzöge entführt er seine Gäste dann, zeigt ihnen unterschiedliche Schmiedetechniken und erklärt die einzelnen Schmiedewerkzeuge.

Spätestens beim Teamschmieden, wenn alle Teilnehmer rund um den Amboss stehen und selbst auch einmal auf ein glühendes Eisen einhämmern

Alte Eschen säumen
den malerischen
Schmiedeweiher (Foto
oben links), der schon
seit Jahrhunderten
die Wasserräder der
historischen Schmiede
(rechts) speist.
Drinne dröhnt der
2,5 Tonnen schwere
Hammerkopf auf das
glühende Eisen



dürfen, wächst der Respekt vor diesem Handwerk – und dem Taktgefühl, das man beim Schmieden zweifelsohne beweisen muss. Was bleibt, ist ein individuelles Werkstück für daheim und die Erinnerung an die ein oder andere Anekdote des bayerischen Hünen. „Der Schmied war damals nicht nur durch das Anfertigen von Waffen und Arbeitsgeräten sehr angesehen, er war auch einer der wenigen, die warmes Wasser hatten“, erzählt er zum Abschluss. Und er war vermutlich auch der Einzige, der Bier „stacheln“ konnte ...

Andrea Streiter

Sommerfest in der Hammerschmiede

Anlässlich des 500-jährigen Bestehens des Wasserrechts stellen die Wagenhofers am 23. Juli 2016 ab 16 Uhr ein vielseitiges Programm auf die Beine: Neben Frank Wagenhofer wird ein weiterer Schmied am Federhammer sitzen, eine Goldschmiedin Schmuckstücke gestalten und ein Glasbläser filigrane Skulpturen fertigen. Zwischendurch gibt's Leckereien und Musik!



Info Die historische **Hammerschmiede in Burghausen** liegt nur einen Steinwurf von der deutsch-österreichischen Grenze entfernt. Hier kann man Schmiedekunst und spezielle Erlebnisführungen für Gruppen erleben (bis 25 Personen / Gruppenpreis: 275 Euro). Individuelle Führungen sind auf Anfrage möglich. Hammerschmiede Burghausen, Tittmoninger Straße 30–32, 84489 Burghausen, Telefon: 086 771979545, www.hammerschmied.de